

An diesem Abend in Dabergotz wurden viele Fragen gestellt. Manche konnten geklärt werden, andere müssen künftig weitere Beachtung finden. So gab es eine ausgedehnte Diskussion über die verbrecherische Politik des deutschen Imperialismus in der Vergangenheit und seine nicht weniger gefährliche Politik in der Gegenwart, über den Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen diese Politik und die Perspektive dieses Kampfes. Die Jugendlichen verglichen die Politik der beiden deutschen Staaten zum Beispiel in ihrer unterschiedlichen Haltung zur Aggression der USA in Vietnam. Einmütig verurteilten sie die Politik der USA und die Maßnahmen der Bonner Regierung, die diese Kriegspolitik unterstützt.

In dieser Diskussion wurde die Auffassung der Heimleitung vom Desinteresse der Jugendlichen widerlegt, die Lehrlinge bezogen einen Standpunkt und lernten klassenmäßig Partei zu ergreifen. Dazu trugen auch die Lebenserfahrungen des Genossen Franz Cyranek bei.

Auch wenn an diesem Abend nicht alle Fragen geklärt werden konnten, so gingen doch alle befriedigt auseinander: die Lehrlinge, weil der Abend interessant war; die Heimleiterin, weil sie einen nicht erwarteten Erfolg verspürte und zu der Einsicht gelangte: „Hätten wir mit einer solchen Arbeit nur schon früher begonnen!“; die Gäste, weil jeder Erfolg in der Arbeit Freude hervorruft, vor allem aber, weil sie selbst für die weitere Vorbereitung des 20. Jahrestages der Partei neue Erfahrungen gesammelt hatten.

Diese Zusammenkunft in Dabergotz war nicht die einzige dieser Art. Es gab 27 weitere Filmaussprachen mit insgesamt 730 Teilnehmern, vor

allem mit Jugendlichen aus der Industrie, der Landwirtschaft und aus den Schulen. Darunter waren ähnlich erfolgreiche Veranstaltungen, aber auch solche, die ihr Ziel nicht erreichten.

Eine Ursache für ein ungenügendes Ergebnis war zum Beispiel die Auffassung einiger Genossen, der Film werde schon allein wirken und das angestrebte Ergebnis erzielen. Eine weitere Ursache war die nicht immer richtige Auswahl der als Gesprächspartner eingesetzten Genossen. So fanden einige nicht den notwendigen Kontakt zu den Jugendlichen. Bewährt hat sich das gemeinsame Auftreten von Jugendfunktionären und lebenserfahrenen älteren Genossen. Sie ergänzten sich in den Aussprachen, und die Jugendfunktionäre haben manches von den älteren Genossen gelernt.

### Tischgespräche

Diese Aussprachen zeigten deutlich, wie notwendig eine ständige ideologische Arbeit unter der Jugend ist. Ein fester Klassenstandpunkt setzt voraus, daß die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und die politischen Grundfragen unserer Zeit verstanden werden. Dazu brauchen die jungen Menschen eine ständige Hilfe. Die Aussprache in Dabergotz zeigte beispiels-

weise auch, wie viele Fragen es zum wahren Charakter des westdeutschen Imperialismus und über dessen wachsende Aggressivität gibt. Jugendliche fragten zum Beispiel: „Warum müssen wir unsere Verteidigungskraft weiter erhöhen?“ „War das Manöver ‚Oktobersturm‘<sup>4</sup> eigentlich notwendig?“

Diese und ähnliche Fragen veranlaßten die Kreisleitung, Maßnahmen für eine politische Arbeit besonders unter den Jugendlichen zu treffen, die für den Wehrdienst gemustert wurden. So fanden u. a. Treffen dieser Jugendlichen in den Betrieben mit Funktionären der Betriebe und des Kreise statt, es gab Zusammenkünfte der Jugendlichen mit den Reservistenaktivs. Erst kürzlich wurde von den Genossen im Jugendverband in Zusammenarbeit mit anderen für die Jugendarbeit verantwortlichen Organisationen und Einrichtungen ein Forum organisiert, an dem Jugendliche mehrerer Betriebe, vor allem aus Privat- und halbstaatlichen Betrieben, sowie aus LPG teilnahmen. Parteimitglieder erläuterten, ausgehend vom 11. Plenum des ZK, die Lage in Deutschland und den Inhalt unserer Militärpolitik. Sie beantworteten vor dem ganzen Forum und in Gesprächen an den einzelnen Tischen die Fragen der Jugendlichen.

### Was bewegt die künftigen Soldaten?

Inhalt und Art der Fragestellung zeigten uns, wie die angehenden Soldaten unserer Nationalen Volksarmee um Klarheit rangen. Besonders stark verspürten wir das bei den Jugendlichen aus den halbstaatlichen und Privatbetrieben, in denen unsere politische Arbeit bisher nicht sehr intensiv war. Die Jugendfreunde

zeigten ein großes Interesse an der Aussprache und forderten, sie auch in den Betrieben fortzusetzen.

Es gelang an diesem Abend, den jungen Arbeitern und Genossenschaftsbauern die Grundfragen unserer Politik verständlicher zu machen. Das betraf vor allem die Klärung der Ursachen für die wach-